



Terrorismus bekämpfen – unbedingt, aber mit Hirn

Nach mehreren Terroranschlägen in Europa in den letzten Wochen wird von vielen ein härteres Vorgehen gegen Terroristen gefordert. Die Forderung ist zu erweitern: Das Vorgehen sollte entschiedener sein, aber auch intelligenter.

Wenn man einen gefährlichen Gegner hat, muss man möglichst viel von ihm verstehen – nicht um seine Taten zu entschuldigen, sondern um zu wissen, wie er vorgeht. Um dann eine bessere Chance zu haben, seine Taten zu verhindern und ihn zurückzudrängen.

Was ist die Strategie des Gegners?

Die Neue Zürcher Zeitung brachte am 9.11.2020 eine Analyse zu den islamistischen/dschihadistischen¹ Attentätern [1]:

- Die Mehrheit der Täter, die sich bei ihren Terroraktionen der jüngeren Zeit auf den Islam beriefen, sind nicht als Flüchtlinge gekommen, sondern sind in westeuropäischen Städten aufgewachsen. Oft hatten sie auch den Pass eines westeuropäischen Landes.
- Mehrheitlich stammten sie nicht aus einer religiösen Familie, lange scheinen sie sich auch nicht für das Moschee-Leben interessiert zu haben, Wissen zum Koran war kaum vorhanden.
- Viele der Attentäter hatten eine „gewöhnliche“ kriminelle Vorgeschichte, z.B. Diebstahl, Einbruch, Drogendelikte, Körperverletzung.
- Etliche kamen bei Haftstrafen in Kontakt mit dschihadistischen Ideologen, die Radikalisierung begann anschließend.

Andere Attentäter, wie z.B. [Anis Amri](#), der im Dezember 2016 mit einem LKW in den Berliner Weihnachtsmarkt raste, sind zwar nicht in Europa aufgewachsen, aber die anderen genannten Merkmale treffen auf sie durchaus zu.

Aber was treibt diese Attentäter zur dschihadistischen Ideologie? Die NZZ: *„Nach Einschätzung von Forschern wie Olivier Roy oder Gilles Kepel [Anm.: gelten in Frankreich als besonders gute Kenner des politischen Islam und des radikalen Islamismus] spielt das Gefühl der Entfremdung eine wichtige Rolle bei der Hinwendung zum Islamismus – das Gefühl, als Migrant und Muslim nicht vollends Teil der Gesellschaft zu sein und nicht die Chancen im Leben zu erhalten, die einem Bürger des Landes zustehen. Dieses Gefühl der Benachteiligung nährt den Groll auf die Mehrheit und dient am Ende zur Rechtfertigung der Gewalt. ... Für diese jungen Männer, die frustriert und haltlos durchs Leben treiben, ist die islamistische Ideologie attraktiv, die feste Regeln, klare Ziele und die Zugehörigkeit zu einer Gemeinschaft verspricht. ... Zwar ist dies letztlich nur eine imaginierte Gemeinschaft, doch erscheint sie in den islamistischen Internetforen real, wo der Austausch über Grenzen hinweg eine räumliche und kulturelle Nähe suggeriert.“*

Dieser Dschihadismus liefert dann die übergeordneten „Weihen“ für die gesuchte Rechtfertigung von Gewalt. Ergänzend zu der Analyse in der NZZ ist noch wichtig, wer hinter dieser radikalen Form des Islamismus steht und was dessen Vertreter anstreben. Dies hat der deutsch-ägyptische Journalist Karim El-Ghawry nach dem Attentat in Wien unter der Überschrift *Nicht in die IS-Falle tappen* beschrieben [2]: *„Die islamistischen Anschläge in Frankreich und Österreich zielen darauf ab, die europäischen Gesellschaften zu spalten. ... Eine [entsprechende] Strategie für Europa wurde im ... IS-Online-Magazin „Dabiq“ beschrieben. ... Die Idee war relativ einfach: Mit jedem islamistischen Anschlag in Europa wächst dort die antiislamische Stimmung. Die Folge, so hieß es in dem Manifest, wäre eine Polarisierung und ... die Eliminierung der grauen Zone‘. Mit dieser sogenannten „grauen Zone“ wurde die Koexistenz zwischen Muslimen und Nichtmuslimen in Europa umschrieben, die es zu erschüttern gilt. Mit der Ausgrenzung der Muslime im Westen könnten diese umso leichter in die Arme der militanten Islamisten und ihrer Ideologie getrieben werden und wären damit leicht für den IS zu rekrutieren ... Der Anschlag in Wien passt da genau ins Konzept. ... Nach jedem seiner Anschläge in Europa, hoffen deren Strategen, dass die dort lebenden Muslime ausgegrenzt werden.“*

¹ Da die Attentäter sich überwiegend dem IS zuordneten, ist wohl dschihadistisch treffender als islamistisch. Allerdings sind beide Begriffe nicht eindeutig definiert.

Was lässt sich gegen diesen islamisch verbrämten Terrorismus tun?

Jedenfalls sollte man nicht in die IS-Falle tappen und so reagieren, wie es der IS möchte, sondern klüger:

1. Dem Islamismus den Nährboden entziehen, indem man einer Polarisierung zwischen Muslimen und westlichen Gesellschaften entgegenwirkt, auch keine Parallelgesellschaften durch pauschale gesellschaftliche Ausgrenzung und Benachteiligung muslimischer Migranten aufbaut, sondern die Integration im Rahmen der in Deutschland geltenden Rechtsordnung fördert.
2. Die Ideologie bekämpfen, mit der Gewalttaten gerechtfertigt werden, d.h.
 - einerseits das Gespräch und die Zusammenarbeit mit denjenigen Muslimen suchen, die aus dem Koran die Ablehnung von Terror und Gewalt in heutiger Zeit ableiten. Beispielhaft sei auf das Projekt der Abrahamischen Teams hingewiesen, die in mehreren Ländern an der Verbesserung des Dialogs zwischen Juden, Christen und Muslimen arbeiten. Und in den Gesprächen sollte es darum gehen, Gewalt unabhängig von ihrer jeweiligen ideologischen oder religiösen Verbrämung zu kritisieren.
 - andererseits Maßnahmen gegen diejenigen ergreifen, die von muslimischer Seite – im Widerspruch zu der in Deutschland geltenden Rechtsordnung – Abgrenzung und Gewaltverherrlichung betreiben. Wenn z.B. am 16.2.2018 die türkische Religionsbehörde Diyanet² zum Freitagsgebet in allen türkischen Moscheen einen Predigttext vorgibt, in dem es in Abkehr von einer langen Tradition muslimischer Rechtsgelehrter heißt [3]: „*Der bewaffnete Kampf um seinen Glauben, seine Existenz, seine Heimat und seine Unabhängigkeit ist der höchste Grad des Dschihads*“, dann öffnet das einer Radikalisierung die Tür. Dem ist u.a. durch Imam-Ausbildung in Deutschland, in letzter Konsequenz auch durch Sicherheitsbehörden entgegenzuwirken. Und bei der Betreuung von Muslimen in Haftanstalten sollte mit muslimischen Gemeinden oder Vereinen, die sich zur geltenden Rechtsordnung bekennen, zusammengearbeitet werden und nicht etwa mit vom Verfassungsschutz beobachteten Vereinen.
3. Parallel immer wieder Rechtsextreme in Deutschland mit der Nase darauf stoßen, dass sie mit ihrer pauschalen Ausgrenzung von Muslimen genau die Helfer sind, die sich IS und andere Terroristen bei der Polarisierung wünschen. Insbesondere ist es kontraproduktiv, à la AfD bei der Koraninterpretation im Gleichschritt mit dem IS zu vertreten, dass der Koran in heutiger Zeit zu Terror gegen Andersdenkende berechtigt. – Muss man sich denn selbst „ins Knie schießen“?
4. Auf klugen Sprachgebrauch achten, um den Polarisierern nicht unnötig Vorlagen zu liefern, z.B.
 - Im Oktober hat der französische Präsident in einer energischen Rede angekündigt, dass die Regierung sich verstärkt um das Problem der Radikalisierung in Vorstädten („banlieues“) kümmern wolle. Das Ziel, dieses schon alte Problem zu entschärfen, ist völlig richtig – aber muss man das in eine militärische Sprache kleiden, indem von Rückeroberung (reconquête) gesprochen wird [4], was an die Reconquista auf der iberischen Halbinsel im Mittelalter erinnert und so die Polarisierung anheizt?
 - Was soll die Forderung von Österreichs Kanzler Kurz nach einem Straftatbestand "Politischer Islam"? Wäre es denn mit der Verfassung Österreichs vereinbar, Terrorakte oder die Anstiftung dazu nicht nach der Schwere der Tat zu sortieren, sondern danach, welche Ideologie dahintersteckt oder welche Religion dafür missbraucht wird?
 - Und wenn ein Böhmermann mit Sodomie-Vergleichen arbeitet, dann ist das nicht Satire, sondern ziemlich unintelligent, weil er nicht verstanden hat, dass er damit Wahlkampf für Erdoğan gemacht hat.

Literatur, Quellen

- [1] U. v. Schwerin, Der Kampf gegen den Terror beginnt mit dem Ergründen seiner Ursprünge, NZZ vom 09.11.2020, https://www.nzz.ch/meinung/terror-in-europa-auf-der-suche-nach-den-urspruengen-der-gewalt-ld.1585262?ga=1&kid=2020-11-8&mktcid=nled&mktcval=164_2020--11-09
- [2] Karim El-Gawhary, Nicht in die IS-Falle tappen, Qantara vom 03.11.2020, <https://de.qantara.de/inhalt/nach-dem-islamistischen-anschlag-in-wien-nicht-in-die-is-falle-tappen>
- [3] R. Hermann, Deshalb ist Erdoğan wütend auf Macron, FAZ vom 11.11.2020, <https://www.faz.net/aktuell/politik/ausland/religionsbehoerde-diyamet-deshalb-ist-erdogan-wuetend-auf-macron-17045996.html>
- [4] S. Buchen, Emmanuel Macrons falscher Kampf, Qantara vom 3.11.2020, <https://de.qantara.de/inhalt/frankreich-zwischen-terror-und-identitaetspolitik-emmanuel-macrons-falscher-kampf?nopaging=1>

² Bis 2010 war der Theologe Ali Bardakoğlu Präsident des Diyanet, der für religionsübergreifende Gespräche offen war. Nach seinem wohl erzwungenen Rücktritt wurde es mit seinen von Erdoğan eingesetzten Nachfolgern problematischer.